Mein Frühlingsglaube

Autor(en): **Wirz, Fred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

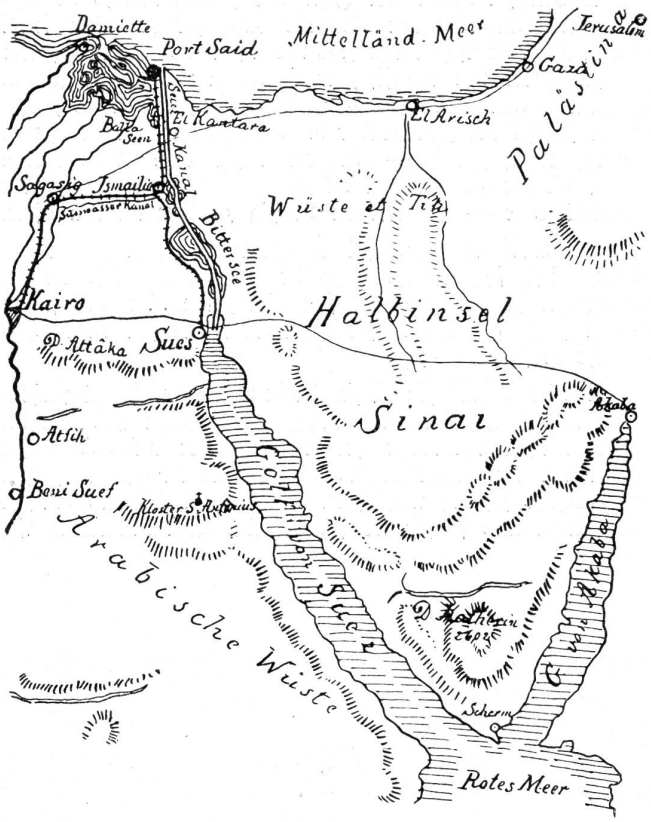
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ingeniur Lepère Vermessungen anstellen, die aber zu dem falschen Ergebnisse kamen, daß der Spiegel des Roten Meeres um etwa 10 Meter höher liege als der des Mittelländischen, und daß deshalb die Ausführung des Baues unmöglich sei. Ein Engländer wies dann 1841 den Irrtum dieser Berechnung nach, und 1855—56 unternahm der Oesterreicher Negrelli regelrechte Vermessungen, die ihm zu einem ausführlichen Kanalprojekte die Grundlagen gaben. Negrellis Pläne wurden von einer Pariser Kommission finanziert und 1858 wollte der Vizekönig von Aegypten die Arbeiten unter seiner Leitung beginnen lassen. Aber Negrelli starb und die Pläne gingen an den französischen Ingenieur Lesseps über, der nun zu ihrer Ausführung eine internationale Finanzgesellschaft gründete. Der Bau wurde in den Jahren 1859—69 ausgeführt, und zwar baute man zuerst den Süßwasserkanal von Kairo bis Ismailia und von da nach Suez, um sich die jährlichen Ausgaben von 3 Mill. Fr. für den Süßwassertransport auf Kamelrücken während des Kanalbaues zu ersparen. Die Arbeiten wurden zuerst durch Fellahs, später, da diese den Anstrengungen der Arbeit nicht gewachsen waren, durch Europäer ausgeführt. Große Baggermaschinen leisteten bei den Grabungen gute Hilfe. Am 16. November 1869 wurde der Kanal durch eine große Feierlichkeit, an die der Kedive von Aegypten 20 Mill. Fr. verschwendete, eröffnet.

Der Kanal durchschneidet von Port Said bis Suez der Reihe nach den Mensalehsee, die Balahseen, den Timsah- und den Bittersee, immer zwischen hohen Dämmen, die der Versandung und Verschlammung wehren sollen. Die Endstationen des Kanals, im Norden Port Said, im Süden Suez mit dem Handels- und Kriegshafen Port Ibrahim, haben sich zu ansehnlichen Städten ausgewachsen. Am Timsahsee in der Mitte des Kanals liegt Ismailia. Diese Städte sind unter sich und mit Kairo dem Süßwasserkanal entlang durch eine Eisenbahnlinie verbunden.

Die Frequenz des Kanals betrug im Jahre 1912 5373 Schiffe mit 20 275 000 Tonnen. Davon gehörten 3335 Fahrzeuge den Engländern und 667 den Deutschen. Die Aktien des Kanals befinden sich heute zum weitaus größten Teil in den Händen der Engländer. Diese haben also, abgesehen vom politischen und militärischen Hintergrund, das größte Interesse an einem ungehinderten Kanalbetriebe, der einen 100 Millionen-Ueberschuß abwirft.



Der Suezkanal und die Halbinsel Sinai.

Mein Frühlingsglaube.

Von Fred Wirz.

Es ging ein feines Frühlingsklingen
Noch zagend leis durch unsre Zeit,
Von Bruderliebe wollt' es singen,
Nach Bruderhaß und Bruderstreit.

Das gab ein Horchen und ein Sehnen,
Ein zitterndes Entgegengehn.
Und mancher sah mit Freudentränen
Den Völkerfrieden schon erstehn.

Doch heute? Ward die zarte Weise
Vom lauten Schlachtsturm überdröhnt?
Schwillt sie nicht an, die scheue, leise?
Horch, wie sie auf dem Kampffeld tönt!

Wo jeder leidet, unverschuldet,
Mit gleichem opfermut'gem Geist;
Der Schmerz, den jeder gleich erduldet,
Ihn hin zum gleichen Vater weist.

Im übermächt'gen Mitgefühle —
Das Freund und Feind nicht unterschied
Auch im verwirrensten Gewühle —
Mensch, hörst du nicht das Frühlingslied?

Und zweifelst noch, daß solche Liebe,
Geläutert in dem großen Krieg,
Die Herzen zur Vereinung triebe
Und krönen könnt des Stärksten Sieg?

Kei Urloub isch o für öppis guet!

(Fortsetzung statt Schluß.)

Skizze von Frieda Brändli.

Dr Sunntig isch im Wytere schön und glatt abgloffe-n-und dr Aabe-n-isch da gsy, mi het nid gwüßt wie. — Wäge dr Wurscht hets dr Maa nume glächeret, daß se d'Frou daheim het la liege. Es heig're schynts zletscht use doch no pressiert für gäg Delsbärg, sünsch wär're das nid passiert — het er gseit. Und wenn d'Chatz d'Wurscht nid gfrässe heig unterdesse, so söll si-n-ihm se de schicke, je ehnder je lieber. — Ueber ds Andere, d'Houptsach, hei si natürlich zerscht gredt. Dr Maa het da nämlich de no ganz enanderi Idee gha. — Si söll doch de Buebe-n-ihres Zimmer usmiete! — A zwo rächtschaffeni Töchter, wo ines Büro gange oder ines Gschäft und o d'Choscht bynere nähme. De Buebe bruuch me das ja nüt uf d'Nase z'binde, die chömi vor em Neujahr so-wi-so nid hei und viellicht vor